

Downing-Strikt gehabt hätten, der gute Wille sei jedenfalls auf allen Seiten vorhanden gewesen.

Vertagung des englischen Parlaments.

London, 16. Dez. Das Parlament ist gestern in die Weihnachtsferien gegangen. Die Waischaft des Königs besteht: Ich vertraue darauf, daß eine befriedigende Lösung in der Orientfrage binnen kurzen erreicht wird. Die großen Schwierigkeiten, des Problems der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Europa können nur bezwungen werden durch Geduld und ernstes Zusammenarbeiten der nächstbeteiligten Nationen. In der Waischaft heißt es weiter, die Vorkriegszeit mache eine Periode erster Depression durch. Die Minister hoffen aber, daß sie Mittel finden werden, um der Schwierigkeiten beim Bauern und besonders bei den Arbeitern Herr zu werden.

Bonar Law anerkennt Deutschlands guten Willen.

London, 16. Dez. Im Ausland ist der falsche Eindruck hervorgerufen worden, daß bei der letzten Londoner Konferenz Bonar Law sich schnell mit Vorkurs geneigt habe, nachdem er in beider Weise die Note des deutschen Reichskanzlers verworfen habe. Der Fall liegt aber keineswegs so. Nicht nur hat Bonar Law genaue Erörterungen über die Forderungen des deutschen Kanzlers anstellen lassen, sondern er hat auch hervorgehoben, daß seiner Meinung nach der Brief einen bedeutsamen Schritt vorwärts seitens Deutschlands darstelle und auch einen Ausdruck guten Willens der deutschen Regierung darstelle. Bonar Law erwidert vor allem Jöhden des guten Willens in den Vorschlägen des Reichskanzlers darin, daß er die Rückkehr flüchtigen deutschen Kapitals nach Deutschland befürwortet habe. Ebenso haben auch die Vorschläge für eine internationale Anleihe einen guten Eindruck gemacht.

Ganz England hinter Bonar Laws Erklärung.

London, 15. Dez. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die klaren und hellen zurechtweisenden Erklärungen Bonar Laws von einer ganz ungewöhnlich großen Mehrheit des englischen Parlaments, von links bis rechts, angenommen worden sind, so daß man dies wohl als den reinsten Ausdruck des englischen Volkswillens seit einer Reihe von Jahren ansprechen kann.

Eine Anleihe von 1 1/2 Milliarden Dollars für Deutschland.

Washington, 16. Dez. Aus sehr sicherer Quelle erfährt man, daß die Vereinigten Staaten in kurzer Zeit eine Entscheidung von allergrößter Wichtigkeit treffen werden, um die europäische Situation durch eine große Weltkonferenz in Washington zu bessern. In gut unterrichteten Kreisen erfährt man, daß dieser Schritt in 2-3 Wochen von Washington aus unternommen wird. Alle Nachrichten deuten daraufhin, daß die amerikanische Regierung eine Anleihe zu Gunsten Deutschlands in Höhe von 1 1/2 Milliarden Dollar beabsichtigt. Vorläufig liegen in Paris noch die widersprechendsten Nachrichten über die Einzelheiten des Projekts vor. In hiesigen amerikanischen und französischen Zeitungen erregt der Plan, der von Washington mehr oder weniger offiziell bestätigt wird, das allergrößte Aufsehen. Die kirchliche Konferenz des amerikanischen Botschafters in London und vor allem die Abreise des amerikanischen Botschafters, der nach Washington berufen wurde, laufen darauf hinaus, daß die amerikanische Regierung unter Harding nimmermehr energische Schritte ergreifen wird, um den wirtschaftlichen Elend in Europa ein Ende zu machen.

Keine Teilnahme der amerikanischen Regierung an einer internationalen Anleihe.

London, 16. Dez. Steuerer meldet aus Washington: Infolge der Erklärungen Bonar Laws im Unterhaus ist in Regierungskreisen von neuem die Frage einer internationalen Anleihe an Deutschland besprochen worden. Einige Regierungsmitglieder voran der Ansicht, daß eine derartige Anleihe Deutschland aus der gegenwärtigen Krise retten könne. Es wird gemeldet, daß 1 1/2 Milliarden Dollar als notwendig für diesen Schritt bezeichnet werden. Es werde aber klar ausgedrückt, daß die Regierung nicht an der Finanzierung dieser Anleihe teilnehmen könne, obgleich einige Persönlichkeiten erklärten, daß der Gehalts im Prinzip gesund sei. Bezüglich der Frage der internationalen Schulden werde Stillschweigen bewahrt, da, wie nachdrücklich erklärt wurde, diese Frage von den Reparationen unabhängig sei.

London, 16. Dez. Der Finanzberichterstatter der "Times" in New-York meldet, internationale Bankiers, mit denen er gesprochen habe, hätten erklärt, es sei unter den augenblicklichen Bedingungen unmöglich, eine genügend große Anleihe für Deutschland in den Ver. Staaten unterzubringen. In dem

Washingtoner Bericht, daß die amerikanische Regierung sich bereit mache, eine internationale Anleihe an Deutschland von 1 1/2 Milliarden zu befristigen, habe keiner dieser Bankiers erklärt, daß eine solche Anleihe ausgeben werden könne. Keine Anleihe dieser Art sei in den Ver. Staaten unterzubringen ohne eine vollständige Regelung der Fragen der Reparationen und der internationalen Schulden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Reuenbürg, 16. Dez. Wie alljährlich, so hielt auch in diesem Jahre der Fußballverein v. B. eine Weihnachtsfeier ab, verbunden mit musikalischen und theatralischen Darbietungen sowie einer Gabelverlosung. Auf 8 Uhr war der Beginn der Vorstellungen angesetzt, aber schon um 1/2 8 Uhr war der Säulensaal gedrückt voll und es zeigte sich so recht, wie notwendig ein großer Saal für Reuenbürg ist und alle Anwesenden dachten zurück an den geräumigen Antersaal, der diesen Anforderungen stets entsprechen hat. Nach einer kurzen markigen Ansprache durch den Vorsitzenden, der einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins im verflochtenen Jahre gab und nochmals den Juhörern Zweck und Ziel des Vereins klarlegte, öffnete sich der Vorhang und den Anwesenden wurde in dem Charakterstück „Edmann und sein Sohn“ so recht der Geisteskampf eines einzelnen vor Augen geführt, den zu kämpfen heute unser ganzes Volk gezwungen ist. Reicher Beifall belohnte die Darsteller für ihr gutes Spiel. Auch das Lustspiel „Bereitsgebrüt“ wurde zu einem vollen Erfolg und erlud bei den Juhörern eifrige Applausen. Die Pausen waren ausgefüllt durch lustige Coupletts und Witzspiele, welche ohne Ausnahme eine gute Aufnahme bei der Juhörerschaft fanden. Zum Schluß konnte noch ein jeder sein Glück versuchen, denn sehr preiswerte Gegenstände kamen zur Verlosung. Hochbedeutend ging ein jeder wieder nach Hause. Viele Mäßen und viel Geld hatten die Vorbereitungen dem Verein gekostet, aber mit Stolz kann die Vereinstleitung diese Weihnachtsfeier als weiteren Markstein in ihrer Geschichte buchen.

Reuenbürg, 18. Dez. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in der Autoballe der Kraftwagen-Gesellschaft eingebrochen und verschiedene Gegenstände von nicht unbedeutendem Wert entwendet. Nach Lage des Falles ist anzunehmen, daß der Dieb die Beute in erster Linie für seine eigenen Zwecke verwenden will. Ein am Sonntag aus Forstheim requirierter Polizeihund nahm alsbald die Spur des Diebes auf, infolge des Niederbrechens legens ging dieselbe aber bald verloren; trotzdem ist nicht ausgeschlossen, daß der Dieb noch ausfindig gemacht wird. Von der Gesellschaft sind wirkungsvolle Vorkehrungen getroffen, daß der Einbruch auf diesen einen Fall beschränkt bleibt.

Einweihung des Gedenksteins für die Gefallenen in Rotensol.

Am vorgangenen Sonntag fand hier die Einweihung des Kriegergedenksteins statt. Um 2 Uhr versammelten sich die Vereine der umliegenden Ortschaften mit den beiden Vereinen des Orts vor dem Rathaus. Unter Vorantritt der Gemeindefolge marschierte der Zug zum Denkmal. Die Angehörigen der 3 anwesenden Militärvereine hatten ihre Dienst- und Kriegsauszeichnungen angelegt. Die Fahnen wehten mit: „Gott für König und Vaterland“ — das wollte nicht mehr recht in die Zeit passen. (Im Vergessen bei solchen feierlichen Begegnungen zu vermeiden, sollte man diese Fahnen — um des Friedens willen — im Schrank lassen.) (Die Fahnen galten doch als Symbol der Zusammengehörigkeit.)

Nachdem sich eine große Festgemeinde am Denkmal gesammelt hatte, sang der hiesige Gesangverein: Selig sind die Toten. Hieran begrüßte Schulreiß Schaidle die Anwesenden. Er betonte, daß der heutige Tag ein bedeutungsvoller Tag in der Geschichte der Gemeinde sei, da es gelte, 13 Gefallene mit einem schlichten Gedenkstein zu ehren. Das Denkmal übergab er der Obhut der Gemeinde und hat die Bürgererschaft, insbesondere die Jugend, das Denkmal als geheilte Stätte zu achten und alle Unordentlichkeiten von ihm fernzuhalten. Er dankte dem Schöpfer des Denkmals, Kunstbildhauer Bläser von Stuttgart, der leider nicht anwesend sein konnte, für sein meisterhaftes Werk und schloß mit den Worten: „Wäge dieses Denkmal als Wahrzeichen für uns und die kommenden Geschlechter, in alle Zeiten hinauszuhalten, und möge es uns eine stetige Mahnung sein, daß nur durch Einigkeit unser deutsches Volk wieder zu einer besseren Zukunft emporgehoben werden kann.“

Ran wurde ein Brief des Bildhauers verlesen, in welchem der Künstler die Gedanken, die ihn zu seinem Werke veranlaßten, klarlegte. Er besprach und wiberlegte darin verschiedene

andere Ansichten, die wegen der Auffstellung und dem Ort für das Denkmal in der Gemeinde geäußert wurden. Hier hat das Denkmal am besten, weil es sich, ein schönes Landschaftsbild im Hintergrunde, frei im Raum erhebt. Dies Empfinden hat ihn veranlaßt, eine befähigte weibliche Gestalt, einen Genialen, der dem Ehrentag entspricht, als Bekrönung zu wählen. Möge nun das Denkmal nicht nur der heutigen Generation, sondern namentlich ihrer Nachkommenschaft wie auch den vielen Fremden, die hier vorübergehen, ein steter und erster Mahner sein an den hohen Platz, den auch ihre Gemeinde in dem vierjährigen Kriege ertritten mußte.“

Nachdem der Gesangverein „Ueber den Sternen wohnt Gottes Friede“ gesungen hatte, hielt Pfarrer Haber die Festrede. Er anerkannte den Eifer, mit welchem die Gemeinde die Vorbereitungen zur Ausführung eines würdigen Ehrentags für ihre Gefallenen getan habe. Die Gestalt des Denkmals beschreibend, führte er aus, was für ein Geist es umgeben und von ihm ausgehen möge. Es soll nicht die Schmerzen um die Dahingegangenen aufwiegen. Diese ruhen geborgen in den Armen der ewigen Liebe. Das deutet ja die Engelgestalt an. Ausgehend von Worten über deutschen Mut, deutsche Kraft und Dürftigkeit, von denen uns in allen Mäßen so viel erzählt werde, rühmt er den Opfermut, mit welchem die Gefallenen in den Tod gegangen seien, das Große, das Erhebende, das im Krieg doch auch tatsächlich geleistet worden sei und das man über dem Scheitern der Gegenwart nicht vergessen dürfe. Es darf also kein Grabmal unerborener deutscher Kraft sein. Der frische und gesunde Mut, mit dem unsere Gefallenen einmütig unter und weilen, soll uns ein Wegweiser werden zu höheren Zielen und Gedanken, als gegenwärtig unter vielen seien. Und wenn eine Mutter, ein anderes Angehöriges an dem Denkmal, auf dem ihr oder ihr Namen stehen, vorübergehe und das Verlangen erwache in ihr, auch so wie die Gefallenen zu den Wohnungen des himmlischen Friedens zu gelangen, dann sei das Ehrentag der Gefallenen nicht vergeblich ausgeführt worden. So möge das Denkmal stehen als Stätte weisheitlichen Friedens und nicht als Grabmal erschauernder größerer Tage, sondern als Wegweiser zu höheren Zielen und Höhen, den Gefallenen zur Ehre, zur Erinnerung für die künftigen Geschlechter.

Anschließend an diese Festrede sang der Gesangverein: „Wir liebten uns wie Brüder“.

Gemeindeführer Kull legte nun im Namen der Gemeinde einen Kranz nieder.

Der Vorstand des Militärvereins, Gemeindevater Werthe, ehrte die 13 Gefallenen durch einen Kranz und schloß die Feier der Einweihung mit einem Gebet.

Die Gemeinde hat nun die Ehre, das Denkmal zu pflegen. Die Bürger alle haben bisher schon viel Opfer gebracht, da die Kosten von etwa 300 000 Mark auf dem Wege der Stiftung eingebracht werden sollen. Die Ausführung ist zu aller Zufriedenheit ausgefallen, wirkt es doch auf jeden in beruhigender, friedlicher Weise ein und schreidt allen die Worte aus dem Weihnachtsangelikum tief ins Herz:

Friede auf Erden!

Württemberg.

Althengstett O/A. Calw, 16. Dez. (Nachahmendwert). Die Getreidemühle Genossenschaft Althengstett hat der Sammlung „Heimatnot“ 2 Zentner O-Mehl gespendet.

Stuttgart, 15. Dez. (Sammlung „Heimatnot“). Bei der Zentralleitung für Wohltätigkeit unmittelbar sind bis jetzt an Beiträgen eingegangen: 8129853 Mk. Zusammen mit dem Ertrag der Haus- und Straßensammlung hat die Sammlung in Stuttgart somit 11057113 Mark ergeben. Dazu kommen noch die seit 1. November von Seiten der Arbeitgeber der Textilindustrie und der Mitglieder des Großhandels für die Mittelstands-Nothilfe eingegangenen Gelder und Stoffe im Wert von 11725800 Mark. Das Gesamtergebnis ist somit bis jetzt 22782913 Mark. Weitere ansehnliche Beiträge von Industrie und Handel stehen in Aussicht.

Stuttgart, 16. Dez. (Todesfall). Im Alter von 71 Jahren ist Senatspräsident a. D. Theodor v. Pfleger gestorben, der erst vor einem Jahr in den Ruhestand getreten ist. In Stuttgart im Jahre 1851 geboren, trat er 1873 in den Staatsdienst, war zunächst Assessor in Göttingen, kam dann an das Landgericht Rottweil, hernach nach Stuttgart, wo er 1887 Hilfsrichter beim Oberlandesgericht wurde. Als Mitglied des Verwaltungs- wie des Kompetenzgerichts-

Im Hause des Kommerzienrates.

Roman von G. Marlit.

Die Alte starrte sie mit blöden Augen an.
„Ich komme da herein, wie vom Himmel geschickt, nicht wahr, Susi? Aber gerade zur rechten Zeit, wie ich sehe,“ sagte sie und strich der Kranken die unordentlich um die Stirn hingehenden greisen Haare unter die Nachthaube. „Wie kommt es, daß ich dich hier finde, in dieser elenden Hinterstube? Der Dien tauht und bei aller Glut, die er ausströmt, sehen die Moderparten an den Wänden. Hat man dir nicht gesagt, daß du in der Estube wohnen und im Alkoven schlafen sollst?“
„Jawohl, das hat der Herr Kommerzienrat gesagt, aber es nützte doch da bei mir zappeln,“ sie tippte mit dem Zeigefinger auf die Stirn, „wenn ich mich mütterlehenallein in die gute Estube setzen möchte wie eine Gädige oder gar wie die selige Schloßmüllerin selber.“
Die junge Dame verhielt ein schalkhaftes Lächeln. „Aber Susi, hastest du nicht auch beim Großpapa das Recht, dich in der Nachstube aufzubehalten? Im Fenster stand ein Spinnrad — ich habe dir's oft genug in Unordnung gebracht — und auf der Kommode dein Nähstühlchen. . . . Ist ein Zimmerwechsel zulässig, Herr Doktor?“ war sie ohne weiteres an den Arzt.
„Dringend nötig sogar, aber ich bin bisher auf einen entschiedenen Widerstand der Kranken gestoßen,“ versetzte er achselzuckend.
„Nun, dann wollen wir aber auch keinen Augenblick verlieren,“ sagte Rütze. Sie nahm das Pelzkleid ab, legte es auf Susis Bett und zog die Handhaube aus.
„Nicht um die Welt bringen Sie mich näher,“ protestierte die Hauswirtsin. „Fräulein Rütze, tun Sie mir das a nicht an!“ hat sie weinerlich. „Die Estube ist mein Angericht; ich ruhe und blinke alle Tage drin auf, seit mir der Herr Kommerzienrat gesagt hat, daß Sie kommen wollten. Erst vor gestern habe ich neue Vorhänge drin aufhellen lassen.“
„Nun gut, so bleibt! Ich hatte mir vorgenommen, wie in

meiner Kindheit nachmittags den Kaffee in der Mühle zu trinken. Wenn du aber so eigenständig bist, dann komme ich gar nicht; darauß laßst du dich verlassen.“
Das half.
Susi zog aufsteigend den Stubenschlüssel unter ihrem Kopfkissen hervor und reichte ihn der jungen Dame hin, die nun auch rasch ihre Samstagskleidung ablegte. „Die Estube ist jedenfalls nicht geheißt,“ sagte sie und griff nach dem Holzstabe, der neben dem Ofen stand.
„Nein, das können Sie unmöglich,“ sagte Doktor Brad mit einem Blick auf ihren eleganten Anzug. Er legte rasch Hut und Stod auf den Tisch.
„Es wäre sehr beschämend für mich, wenn ich das nicht könnte,“ versetzte sie ernsthaft, aber mit tieferröteten Wangen — sie hatte seinen zweifelhaften Blick wohl bemerkt.
Sie ging hinaus, und wenige Minuten darauf prasselte ein tüchtiges Feuer im Ofen, während Doktor Brad die Fenster der Estube öffnete, um den lauen Märzodem erst noch einmal durch den mit dampfer Schauerluft erfüllten Raum strömen zu lassen.
Rütze trat ein. „Ich bitte, sich zu überzeugen, daß ich selbstständig geblieben bin, Herr Doktor,“ sagte sie, nicht ohne einen Anflug von Spott ihm ihre schlanken, zollenen Hände mit dem tadellos weichen Reinwandstreifen am Ärmelgelenk hinreichend.
„Die gute Susi — wenn sie nur wüßte, welchen Streich sie mir spielt mit diesen Gardinen!“ fuhr sie halb lächelnd, halb verdrießlich fort. „Ich muß das Zeug nun wohl oder übel hängen lassen, denn sie hat es sicher vom Vormund für mich erprecht. Gemaltene Mäulgardinen vor solchen Fensterbögen, in der schönsten mittelalterlichen Wohnstube, die sich denken läßt! . . . Ich hatte mir vorgenommen, sie wieder einzurichten, wie sie vor drei Jahrhunderten gewesen sein mag — mit runden, biegelichten Glasheben, mit Klappspigen von Eichenholz, hier zu beiden Seiten der Fensterstühle in die Wand eingelast und mit Polstern belegt, und dort auf die majestätischen, von

der die Säulen herabstiegen, sollten neue Metallbeschläge kommen. Und nun denken Sie sich die alte Susi mit ihrem Spinnrad in dem einen Fenster! . . . Ich hatte mir das wirklich sehr hübsch und anheimelnd ausgedacht — nun werde ich's bei ihr nicht durchsetzen.“
„Aber ich begreife nicht — sind Sie denn nicht die Herrin?“
„O, die kann ich niemals heraussehen, wenn es dergleichen Fänsche gilt — ich kenne mich schon,“ versetzte sie fast kleinlaut. „Darin bin ich entschieden fertig.“ Der Kontrast zwischen diesem aufrichtigen Belenntnis und der süßeren gebietenden Erscheinung der jungen Dame war so groß, daß es in der Tat eines scharfen Blickes in ihre redbraunen Augen bedurfte, um sich zu überzeugen, daß sie vollkommen wahr sprach. Sie hatte ein nicht sehr großes, aber schöngezeichnetes flares Auge mit einem kühlen Blick; er harmonierte mit der unbelangenen Sicherheit ihres ganzen Wesens. Wie ruhig und praktisch trat sie die Anstalten zur Aufnahme der Kranken! Das Sofa wurde als Bett eingerichtet, der plumpe, mit Leder bezogene Lehnhühl des Schloßmüllers aus der Fensterde tiefer in das Zimmer gerückt, damit kein Zugluftchen die Patientin streife; sie holte einen kleinen Tisch aus dem Alkoven und die weißschleuerte Fußbank unter dem hochbeinigen Kanapee hervor — das geschah so unbedarfen und selbstverständlich, als sei sie nie von der Mühle fortgewesen. Nur als sie die obere Schublade der Kommode aufzog und ein weißes Tuch mit rot eingewirkter Kante herausnahm, wandte sie das Gesicht um und sagte: „Es ist etwas Schönes um diese altbürgerliche Ordnung — alles steht und liegt am allgemeinsten Orte. Es ist es gewesen, ehe ich geboren wurde, und während meiner sechsjährigen Adwendezeit sind die Einrichtungen gelehrt ungedrückt geblieben — man ist sofort wieder heimlich.“ Sie zeigte auf den Spiegel über der Kommode. „Da hinter dem Rahmen guckt die Gede des Hauskalenders hervor, in den der Großpapa seine Kalizen schrieb, und darüber steht noch die Karte mit dem verbliebenen Bande, die schon der Schwarm meiner Mutter gewaschen ist.“

sen, daß es nach dem Bericht des Staatssekretärs Bergmann über seinen Londoner Aufenthalt so scheint, als hätten die deutschen Vorkämpfer in London doch einen gewissen Eindruck gemacht. In unrichtigsten Kreisen werde die gegenwärtige Lage als immerhin nicht ungünstig bezeichnet, wenn auch ein zu großer Optimismus nicht am Platze wäre. Da der Reichskanzler besonderen Wert darauf lege, mit den Parteiführern in Fühlung zu bleiben, dürfte im Laufe der nächsten Woche eine Aussprache zwischen der Reichsregierung und den Parteiführern stattfinden. Den Wählern zufolge trat das Reichskabinett gestern nachmittags im Anschluß an die Besprechung mit den Parteiführern zu einer Sitzung zusammen, um sich erneut mit der Reparationsfrage zu befassen. Dabei wurden insbesondere die Ergänzungsvorschläge besprochen, die von Deutschland zu den letzten Vorschlägen gemacht werden sollen. Nach dem „Berliner Volksanzeiger“ soll die Reichsregierung mit allen in Frage kommenden Wirtschaftsinteressen sich darüber unterhalten.

Ermordung des Präsidenten der polnischen Republik.

Warschau, 17. Dez. Der Minister des Innern erließ eine Rundgebung, in der es heißt: Eine unverantwortliche Hand vollführte am 16. Dezember einen ruchlosen Mord an dem Präsidenten der polnischen Republik, Karatowicz. Der Attentäter wird die verdiente Strafe erleiden. Alle Behörden sehen ihre Funktionen fort. Ich fordere alle auf, im Augenblick der für den Staat so schweren Prüfung absolute Ruhe und Würde zu bewahren. Ministerpräsident Sikorski hat angekündigt, daß er für eine rücksichtslose Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen werde. Entsprechende Sicherheitsmaßnahmen seien getroffen worden. Nach den bisherigen Nachrichten herrscht überall Ruhe.

Warschau, 18. Dez. Der Mörder des Präsidenten Karatowicz hat im Verhör erklärt, daß er aus eigener Initiative gehandelt habe. Er bestritt, irgendwelche Helfer dabei gehabt zu haben. Heute wird die Untersuchung abgeschlossen. Der Mörder wird unverzüglich vor ein Standgericht gestellt werden.

Bomben-Attentat in Sofia.

Sofia, 17. Dez. Als der Minister des Innern, Dakalozov,

gehört die Scharje verließ und sein Automobil bestieg, wurden von einer unbekannt Person zwei Bomben geschleudert. Der Minister blieb unverletzt. Nach sonst kam niemand zu Schaden. Der Täter entkam. Nach der Bulg. Tel.-Ag. ist nach der Ansicht Dakalozovs das Attentat gegen ihn, das gewisse Kreise als das Werk der mazedonischen Autonomen ansehen, dem Oppositionsbund zuzuschreiben. Im ganzen Lande herrscht infolge des Attentats große Erregung. Sofia ist völlig ruhig.

Bisiani gegen den früheren Kaiser.

Paris, 17. Dez. Senator Bisiani beginnt im „Ratin“ mit seiner Erwiderung auf die Memoiren des ehemaligen deutschen Kaisers. Er will, so erklärt er, die hervorbringenden Teile der Memoiren zusammenfassen, die in den meisten Fällen der Wahrheit widersprechen, und versuchen, die oft unsicheren Darstellungen des Verfassers an Hand ihrer Widersprüche, halben Jugendschwärme und unerklärlichen Stillstehens darzulegen. Die versprochenen und erwarteten Beweise seien in den Memoiren nicht zu finden. Außerdem seien die deutschen Schriften und die deutschen amtlichen Veröffentlichungen zur Kriegsschuldfrage darin vernachlässigt.

Um eine deutsche Anleihe.

New-York, 17. Dez. Die Blätter bringen aus Washington ausführliche Berichte, wonach das Kabinett in seiner gestrigen zweistündigen Sitzung sich hauptsächlich mit der Frage einer deutschen Anleihe beschäftigte. — „New-York World“ schreibt, daß nach der Sitzung eine hohe amtliche Persönlichkeit erklärte, der Erfolg der Anleihe hänge davon ab, welcher Gebrauch mit ihr gemacht werde. Andere maßgebende Kreise seien der Ansicht, daß eine Anleihe von zwei Milliarden Dollar in Amerika flüssig gemacht werden könne, wenn die Erfüllung aller deutschen Verpflichtungen von ihr abhänge. — „New-York Times“ berichtet aus Washington, daß nach Ansicht unrichtiger Kreise die Haupt Schwierigkeit darin bestehe, wie die Frage der Wiederherstellung der europäischen Lage gelöst werden könne. Eine Anleihe könne Deutschland erhalten, wenn die Summe seiner Reparationszahlungen seiner Zahlungsfähigkeit entspreche. Es werde gesagt, daß Amerika in dieser Richtung bereits Erkundigungen in Deutschland eingezogen habe. — Die Associated Press berichtet aus Washington: Von nicht-

amtlicher Seite wurde vorgeklagt, daß eine Kommission, die auch amerikanische Sachverständige einschließe, in Deutschland Ermittlungen über die deutsche Zahlungsfähigkeit anstellen soll. Diese müsse von England und Frankreich als maßgebend betrachtet werden. Es werde aber angedeutet, daß kein Grund vorliege, ein baldiges Eingreifen zu erwarten. Es scheint sicher, daß das Staatsdepartement erste Überlegungen darüber anstelle, ob die Teilnahme Amerikas an der Konferenz für die wirtschaftlichen und die finanziellen Fragen in Brüssel möglich sei. Ein Mitglied des Bankhauses Morgan habe erklärt, er wisse von einer Anleihe nichts.

Der amerikanische Standpunkt.

Paris, 17. Dez. Der „New-York Herald“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hätte gestern entschieden in Abrede, daß die Absicht bestehe, eine internationale Bankierkonferenz einzuberufen. Der amerikanische Standpunkt läßt sich nach dem Blatt wie folgt zusammenfassen: 1. Amerika zieht unter gewissen Voraussetzungen seine tätige Anteilnahme an der europäischen Politik in Betracht. 2. Amerika ist bereit, eine Regelung vorzuschlagen. Diese Bereitschaft hängt jedoch von der Zustimmung Frankreichs ab. 3. Amerika ist der Ansicht, daß Deutschland nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit zahlen soll, verlangt aber, wenn Deutschland nicht zahlen kann, daß diese Tatsache aberkannt werde. 4. Amerika steht auf dem Standpunkt, daß die Bedrohung Deutschlands mit Okkupation und wirtschaftlicher Erdrosselung die Welt schädigt. 5. Amerika ist bereit, einen umfangreichen Privatcredit im Interesse Deutschlands gutzubehalten. 6. Der Kredit ist zu garantieren mittels teilweiser Aushebung der ersten Hypothek, die die Alliierten auf Grund des Versailler Vertrags besitzen. — Das Blatt fügt hinzu, die Regierung würde es als reinen Wahnsinn für die berechtigten Staaten betrachten, wenn sie sich in die europäische Politik stürzt, ohne die Versicherungen erhalten zu haben, daß die Alliierten und namentlich Frankreich nachgeben. Inoffiziell werde in Washington die Bildung einer Kommission vorgeklagt, bestehend beispielsweise aus alliierten und amerikanischen Sachverständigen, die in Deutschland die Verbesserung untersuchen und die deutsche Zahlungsfähigkeit abschätzen solle.

Bezugspreis:
Jahresabonnement in Neuenburg 10 Mk. Durch die Post in Ost- und Preussisch-Pommern, sowie in sonstigen Provinzialen 10 Mk. 40 Pf. mit Postzuschlag.

zu halten von höherer Stelle besteht kein Anstand auf Befragung der Zeitung über die Rückzahlung des Bezugspreises.

Befragungen nehmen alle Briefkasten, in Neuenburg jedoch die Redaktion jederzeit entgegen.

Preisliste Nr. 24 bei der C. L. Sperrler Neuenburg.

Bismarck, 16. Dez. Der Republik sind von dem Deutschen Volkstum die Thronen verboten.

Berlin, 18. Dez. Kußwert, Bergt ihm wegen seiner Erhöhung der Währung mitteilt, daß am 1. Januar 1923, auf Verlangen der Reichsregierung, die Währungswerte nicht nur die Fruchtfolge, sondern auch zahlreiche in niedrigere Tariffklassen überzuführen angeht.

Berlin, 16. Dez. Der allg. die Robellen zum...

Die täglich wachsende Teuerung bedingt mehr denn je praktische Weihnachts-Geschenke!
Das praktischste Weihnachts-Geschenk für jeden Herrn und Dame ist ein Kleidungsstück!
Wir unterhalten große Lagerbestände in **Kuzug-, Kostüm- und Mantelstoffen** für jeden Geschmack und Qualität am Lager. Unsere Preise sind der Geldentwertung gegenüber noch sehr niedrig! Prüfen Sie Auswahl und Preiswürdigkeit an unserem Lager.
Sorgen Anzahlung werden Stoffe gerne zurückgelegt.
Frankfurter Massen-Stoffverkauf E. Tröller, Pforzheim, Weimingsstr. 20, Ecke Weissenhausplatz, am Weinschwert. Telefon 1632.

Bezirkskrankenhhaus.
Für das Bezirkskrankenhhaus sind folgende reichen und wertvollen Spenden eingegangen:
1. Von der Firma Veller u. Fischer in Neuenburg 50 Fieberthermometer (Wert etwa 10000 Mk.);
2. von Herrn Kommerzienrat Schmidt in Neuenburg 10000 Mark;
von H. N. Neuenburg, 10000 Mark.
Den Gebern wird im Namen der Amtskörperschaft herzlich Dank ausgesprochen.
Neuenburg, den 16. Dezember 1922.
Der Vorsitzende des Bezirksrats:
Oberamtmann Wagner.

Heimatnot.
Die fortschreitende Teuerung gab dem **Kommunalleverband** Veranlassung, zur Linderung der Notlage wirtschaftlich schwacher Personen Weizenmehl aufzukaufen und dieses zu einem verbilligten Preise den Gemeinden zur Verwendung für wirtschaftlich Schwache zur Verfügung zu stellen. Ausgegeben werden 500 Jtr. Mehl zum Preise von 264 Mark pro Kilogramm.
Anspruch auf dieses Mehl haben die Kinderbemittelten, insbesondere alte Leute über 65 Jahre, Kleinrentner und Witwen.
Den Gemeinden wurde nahegelegt, das Mehl nicht auf einmal zu verteilen, sondern eine Notreserve für später anzulegen. Auch wurde den Gemeinden das Recht eingeräumt, Rentenzuschüsse nötigenfalls in Form von Mehl zu gewähren.
Neuenburg, den 16. Dezember 1922.
Oberamt:
Wagner.

Wie suchen für sofort einen tüchtigen
Pferdeknecht,
welcher im Sattelreitwert gut bewandert ist.
L. Neuschler Söhne, Sägewerk, Ettlingen i. Baden.

Ein Wagen
Holzkohlen
(Brügel)
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an
Ludwig Schmiedt, Pforzheim,
Emilienstr. 5.

Starkholz-Verkauf.
Aus den Distrikten Schramberg, Hornwald und Schammünz der Schifferwaldungen werden unter Zugrundlegung der für die bad. Staatswaldungen geltenden Verkaufsbedingungen dem freihändigen Verkauf auf schriftliches Angebot unter Genehmigungsvorbehalt folgende Tannen- und Nichtenhöfzer in 19 Losen ausgelegt:
742 Stämme I. Kl. mit rund 3034 Jm.,
629 II. „ „ „ „ 1234 „ „
168 Abchnitte I. „ „ „ 334 „ „
68 II. „ „ „ 75 „ „
Gebote sind schriftlich und zwar auf die einzelnen Lose gestellt in Prozenten der vom 1. November d. J. ab geltenden Landesgründpreise spätestens bis zum 27. Dezember d. J. bei dem bad. Forstamt Forbach II einzureichen, wozu letzteres auch nähere Auskunft erteilt und Losauszüge versendet.

Neuenburg, den 18. Dezember 1922.
Codes-Anzeige.
Unser lieber, guter Vater, Bruder und Schwager
Christian Rothfuß,
Küfermeister,
verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren sanft in dem Herrn.
In tiefer Trauer:
Die Söhne:
Karl, Richard, Eugen und Friedrich.
Die Beerdigung findet Dienstag, 19. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt.

Für Weihnachts-Geschenke
empfehlen wir unsere neu eingetroffenen
Bücher
von Ganghofer, Heer, Straz, Herzog, Voh,
sowie
Jugendchriften und -Bücher
in reicher Auswahl.
E. Meesch'sche Buchhandlung, Neuenburg,
Inh.: D. Strom.

Neujahrswunsch-Enthebungskarten
ausgegeben. Ohne der Wohlthätigen Schranken setzen zu wollen, können Karten gegen Entrichtung von mindestens 100 Mk. für die Einzelperson oder Familie bei Armenpfleger Titellus oder Ratsdiener Blach gelöst werden. Bekanntgabe der Namen erfolgt vor Neujahr. Wir laden zu zahlreicher Beteiligung ein.
Stadtschultheiß Knobel.
Delan Dr. Meegerlin.
A. Kästle, Stadtspr.

Ich war am ganzen Tage mit
Flechten
hatte mich durch das ganze Haus
Lag und nicht wegbringen. In 14
Tagen hat Locher's Patent-Medikament
Sobald das Mittel beibringt. Diese Schrift
ist überdies wert. Herr H. Dagu
Zackend-Cremes (nicht löst) u. ist
heißt! In allen Apotheken, Drogerien
und Parfumerien erhältlich.

Neuenburg, den 18. Dezember 1922.
Codes-Anzeige.
Sonntag morgen 9 Uhr verschied nach langem
Leiden unsere liebe Mutter, Schwöger- u. Großmutter
Friederike Kieser
im Alter von nahezu 81 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
**Christian Kieser und Familie,
Karl Kieser und Familie.**
Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr statt.
Für Kranzspenden wird im Sinne der Entschlafenen herzlich gebankt.

Kotenbach,
Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
kann sofort eintreten.
E. Säuerle.

Geschäfts-Kalender
für Forstbeamte
für 1923 sind vorrätig in der
E. Meesch'schen Buchhandlung,
Inh. D. Strom.

Schwann.
Einen Wurf
Milch-Isoweine
verkauft
Wilhelm Schmid
beim Ochsen.

Berlin, 17. Dez. Es ist worden, daß der Preis
bis 180000 Mk. erhöht werden
soll. Wie wir dazu die
Angaben nicht zu.
Schärfste Erhöhung des
Betreibungsanlage erforderlich
ist jedoch eine endgültige
Wichtiges würde fest
gebenen Getreidepreis an
auf den Brotpreis in der
Erhöhung auf 600 W
in, daß der 1. Januar
ändern frühestens Mitte

